Zeitschrift: Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins

Herausgeber: Schweizerischer Armenerzieherverein

Band: 5 (1879-1883)

Rubrik: Versammlung in Solothurn den 21. und 22. Mai 1883

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Persammlung in Holothurn

ben 21. und 22. Mai 1883.

(22. Mai.) Ein prächtiger Maimorgen leuchtete uns zu den Hauptverhandlungen im Kantonsrathssaale. Zwissigs Schweizerpsalm tönte durch die schönen Räume.

Alsbann hielt mit tiefbewegter Stimme Herr Schneiber, Präsi-

bent, zur Eröffnung der Verhandlungen einen trefflichen Vortrag.

Vor etwa 150 Zuhörern referirten sodann die HH. Kohner, Vorsteher der "Viktoria" bei Bern, und N. Engeli, Vorsteher der Lambelet-Stiftung in Verrières, über das Thema: Wie kann in Armenserziehungsanstalten die Befähigung zum praktischen Leben, insbesondere die Arbeitsfreudigkeit, angestrebt werden? (Referate und Thesen folgen hinten).

Distussion:

Herr Dompropst Fiala bezeugt unter Verdankung beiber vortrefflicher Referate sein reges Interesse an der vorliegenden Frage. Arbeits= lust und Arbeitsfreude zu wecken und zu fördern, ist die hohe Aufgabe unserer Zeit. Der Zögling soll in gewissen Punkten seiner selbst sicher sein; Bielwisserei macht ihn oberflächlich und führt ihn gar oft im Leben auf Irrwege. Im intellektuellen Leben fordere man wenig, aber das Wenige gut, eine bestimmte bescheidene Summe des Wissens; unsere Böglinge und Schüler sollen schreiben, lesen und rechnen lernen. In einer Anstalt hat der Vorsteher gewöhnlich eigene Familie, welchen Um= stand ber Sprecher als ein Glück für das ganze Haus ansieht. ber kleinen Familie freut sich die große; die Zöglinge leben und arbeiten miteinander. Er begrüßt für größere Unstalten die Gintheilung nach bem Familiensnstem. Der Zögling soll gewöhnt werden, selbst die Arbeit zu suchen, an sich selbst und für seine Kleiber zu arbeiten. Das Rind bes Asple soll Bater und Mutter lieben lernen, und es wird dieß auch, wenn an ihm der Geist der christlichen Liebe arbeitet.

Herr Pfarrer W. Kemp in verdankt und begrüßt das praktische Thema. Er betrachtet eine rationelle Ernährung in den Anstalten als ein wichtiger Faktor zur Weckung der Arbeitslust. Die Anstalten sollen die Pioniere sein für eine richtige Volksernährung; die Zöglinge sollen lernen, auch das einfachste Mal geschmackvoll zu bereiten. Er bekämpft

das Ueberladen der Zöglinge mit Arbeiten, die über ihre Kräfte hinauszgehen, um dadurch die Dekonomie zu heben, wie dies leider in Anstalten vorkomme. Er möchte die Zöglinge möglichst lange spielend arbeiten lehren, Spiel und Arbeit abwechseln lassen und die größern Zöglinge mit Handhabung von Waffen vertraut machen. Wahrhaft fromm soll der Erzieher den Zögling machen. Arbeit ist das köstlichste Gut des Wenschen. Glücklich sollte sich jeder schähen, arbeiten zu können und zu dürfen.

Haum möglich, wohl aber, das Kind zur Frömmigkeit anzuhalten und zu erziehen. Der Zögling soll auch zur Sorgfalt und Sparsamkeit erzogen werden. Er ist mit dem Referenten, Hrn. Engeli, prinzipiell einverstanden, wenn dieser sagt: Die Mädchen sollten mehr Anleitung in der Kochkunst finden, sei's unter der Anleitung der Köchin (hat aber gar oft zu wenig Takt und Geduld) oder der Hausmutter. Doch sei dies leichter thunlich in kleinern Anstalten.

Herr Hofer, Waisenvater in Zürich, hält die körperliche Arbeit als Strafmittel für gefährlich und verwerflich; als Freiheitsstrafe kann er sich damit einverstanden erklären. Auch glaubt er, überhäufte Arbeit

sei nicht geeignet Arbeitsfreudigkeit zu wecken.

Herr Vorsteher Bachmann will die Kinder frühzeitig zur Arbeit gewöhnen, in richtiger Zeiteintheilung und Abwechslung mit dem Unterricht. Hierin sieht er die landwirthschaftlichen Anstalten vor den städtischen und glaubt, diese hätten zu wenig Arbeit. Jeder Zögling sollte ein Gärtchen besitzen und eine Sparkasse, worüber er selbst Rechnung abzuslegen hat. Man leite ihn zum Selbstmachen an und versäume es ja nicht ihm Biographien von trefslichen Männern vorzusühren, die sich von unten auf emporgearbeitet haben. Vor allem aus sollen die Mädchen allerorts viel praktischer erzogen werden. Die Familie überhaupt sollte ihre Pflichten besser kennen und nicht zu viel auf die Schule, aus lauter Bequemlichkeit over Trägheit, abladen wollen.

Herr Vorsteher Forter spricht sich gegen allzu pedantischen Arbeitszwang durch die Anstaltslehrer aus. Er will die Zöglinge mitunter selbständig arbeiten lassen, ohne stetige Aussicht des Lehrers und Spiel

und Arbeit in richtigem Maße abwechseln lassen.

Herr Vorsteher Aebli wünscht Herrn Kempin gegenüber, daß das Kind denn doch nicht zu lange spielend arbeite; nach dem 12. Lebenssiahre müsse man mit Ernst an die Arbeit, ohne daß dabei des Spieles ganz vergessen werde. Es komme zwar vor, daß oft kleine Zöglinge zu viel arbeiten müssen; man solle daher die Arbeiten, dem Alter und den Kräften der Zöglinge entsprechend, zwecknäßig vertheilen und dabei auch das Temperament berücksichtigen.

Herr Direktor Tschudi erklärt sich grundsätzlich mit den Referenten einverstanden. Er macht auf einige hingeworfene theoretische Unrichtig=

feiten aufmerksam und bestreitet den Vorwurf der nummerischen Bezeichsnung der Zöglinge. Die Nummer werde von ihm nur der Kürze wegen und nicht als Degradirung gebraucht. Gleichstellung der Zöglinge in Anstalten sei geboten. Ferner bekämpst er den Vorwurf des Correserates, als erziehe die Anstalt gar oft zu schablonenmäßig. Der Charakter der Anstalt bedingt mehr oder weniger die Schablone; die Hauptsache sei, daß tüchtige Leute erzogen werden, mit oder ohne Schablone. Früher sollten die Anstalten nur Knechte und Mägde aus den Zöglingen machen; heute ist es aber ganz anders geworden; die meisten Stände sind durch unsere ausgetretenen Zöglinge vertreten. Gegen den Vorwurf übershäufter Arbeit in Anstalten bemerkt er, daß durch das Regulativ des Unterrichtes auch die Arbeit auf ein richtiges Maß reduzirt wurde.

Herr Waisenvater Hämmerli in Burgdorf bekämpft die Behaupstung, daß in städtischen Anstalten die Zöglinge nicht auch alle zwecksmäßig beschäftigt werden könnten. Dem Charakter eines Stadt-Waisenshauses entsprechend, hat Sprecher überall in solchen Anstalten eine zweckmäßige Abwechslung und Eintheilung von Unterricht, Arbeit und Spiel gefunden. Bei allen Arbeiten der Kinder sei das gute Beispiel des Vorstehers und der Hülfslehrer der beste Wegweiser. Junge Lehrer, welche im Begriffe sind, auf das schwierige Feld der Armenerziehung zu treten, sollten sich zuerst ja recht prüsen, ob sie den innern Trieb dazu mächtig in sich sühlen; denn gar leicht können Enttäuschung und Entsmuthigung sich einstellen.

Herr Vorsteher Siegrist sagt: Bildet den Charakter, dann kommt

die Arbeitsfreudigkeit von selbst. -

um 12 Uhr schloß ein weihevoller Gesangsvortrag des Lehrer=

Seminaristenchors die Sigung.

Mancher Magen knurrte, und man war endlich froh, an den reich servirten Mittagstisch in der Krone zu sitzen, um auch dem Leibe seinen

Tribut zu zahlen.

Herr Fiala brachte den Toast auf's Vaterland aus. Er wußte in gediegener Sprache die Gemüther der Gäste zu erwärmen. Launig sprach Herr Direktor Tschudi vom "steinreichen" Solothurn und beshauptete, man hätte hier nun den schon längst gesuchten Stein der Weisen gefunden. Herr Reallehrer Duthaler von Basel gab den Armenerziehern in Form von humoristischen Knittelversen einige sehr beherzigenswerthe Winke mit auf den Heimweg. Der unermüdliche Herr Pfarrer Walder richtete ebenfalls noch einige ergreisende Worte an die Versammlung.

Ein langjähriger treuer Armenlehrer brachte den Gruß der Armen-

erziehungsanstalt von Reutlingen.

Um 2 Uhr brach die ganze Gesellschaft auf und folgte ihrem Führer ohne Furcht und Tadel, Herrn Kassier Burkhard, in die heimeligstillen Hallen der idnllischen Einstedelei von St. Verena. Geräuschloß

ging's die freundliche Clus entlang; doch plöglich hemmten die Spaziersgänger ihre Schritte — ein schöner "Waldgesang" brachte uns ein liebsliches Echo entgegen. Nach Besichtigung der St. Verenaschlucht und der Steinbrüche ließen wir uns unter den schattigen Bäumen des Waisenshauses nieder, wo Freund Senn und seine rührige Hausmutter sich alle Mühe gaben, die Gäste in reichlichem Maße zu bewirthen. Nach Anhörung des trefslichen Anstaltsberichtes, vorgetragen von Hrn. Senn, und einiger Lieder der muntern Waisenzöglinge, nahmen wir von dem auf freundlicher, aussichtsreicher Höhe gelegenen schönen Aspl Abschied, um noch der Dischler'schen Mädchenanstalt, ebenfalls eine gar traute und gut geseitete Heimstätte, einen Besuch zu machen. Beide Anstalten hinterließen in den Gästen die besten Eindrücke und leisteten den Besweis, daß die Behörden und Einwohner Solothurns für ihre Armen zu sorgen wissen.

Die Abendzüge führten bereits alle Gäste wieder ihrer Heimat zu. Einige blieben noch, um dem aussichtsreichen Weißenstein einen Besuch abzustatten. Mögen die herrsichen Eindrücke der schönen Tage in Solosthurn recht oft, wenn dem Armenerzieher der Mnth zu sinken droht,

aufgefrischt werden und kräftig fortwirken!